

Konzeptkunst witzig und intelligent

Roman Ondák in der Kunstsammlung NRW in Düsseldorf *Dieter Begemann*

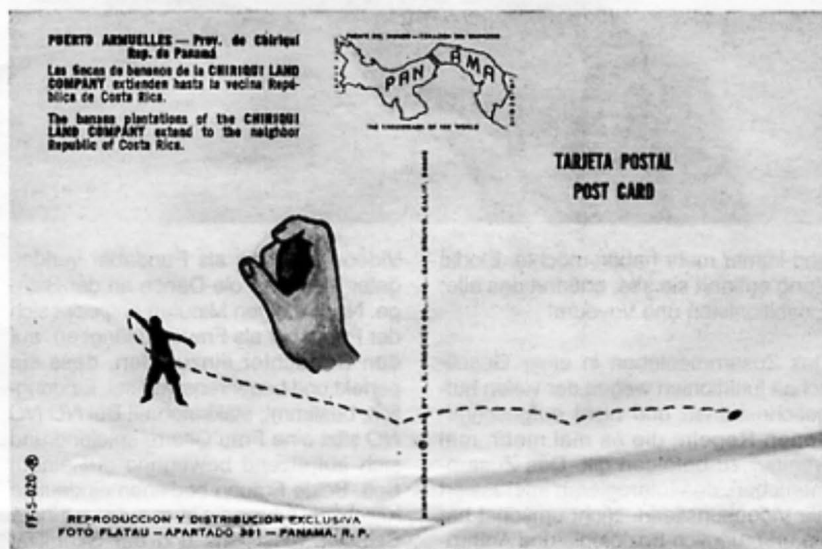
Der heute in Bratislava lebende Roman Ondák gehörte zu den ersten Künstlern der jüngeren Generation aus Osteuropa – er ist Jahrgang 1966 –, der weltweit breite Aufmerksamkeit erwecken konnte. Seine konzeptuelle Kunst bezog sich zwar auf die Vorgänger aus dem Europa und den USA der 60er-Jahre, schlug aber einen leichten, witzigen und doch auch gedankentiefen Ton an, der unverwechselbar war. So beispielsweise, wenn er 2008 Menschen dazu brachte, mit der Hand geschleuderte Steine quer über den Panamakanal hüpfen zu lassen und so zur gedanklichen Überbrückung einer Wasserstraße aufforderte, die zwar Atlantik und Pa-

Slowakei, bei der er dank einer nachdrinnen gebrachten üppigen Bepflanzung die Grenzen zwischen dem Gebäude und der umgebenden Gartenanlage verschwimmen ließ.

Oftmals machen sich die Eingriffe des Künstlers eine listige Mimikry zu eigen, sodass sie nahezu unsichtbar werden, denn so manchem Ausstellungsbesucher, der seinen Pfad durch ein Haus sucht, wird kaum bemerken, dass er dabei einer Choreografie Ondáks folgt und seine Spuren Teil des Kunstwerks sind oder vielmehr werden: Der Prozess, nicht das Objekt ist das Eigentliche. Das gilt letztlich auch für Ondáks Schau im Düs-

lich muss sie in den Raum passen, gerade mal drei Meter Höhe – oder ist sie ziemlich groß, wenn man nämlich von den Maßen des Baumes ausgeht? Ist die Aufschüttung ein plastisches Kunstwerk oder steht sie modellhaft für etwas anderes, etwa ein gartengestalterisches Projekt? Die – ästhetisch hoch reizvolle – Planzeichnung des Künstlers zeigt den kegelförmigen Querschnitt des Hügels exakt zentriert über einem spitzbogigen Gewölbe des Untergeschosses: lediglich statisches Erfordernis oder formale Bezugnahme?

Bei diesen Fragen, nur dreien von tausend möglichen, wird Ondáks Ansatz deutlich. Er möchte die Besucher einbeziehen: Die – innerlich eingenommene – Entfernung erzeugt die Größe, und der Gedanke, dass man das auch auf die Wahrnehmung scheinbar unverrückbarer politischer Größen und Sachverhalte anwenden könnte, liegt durchaus in der Absicht des Künstlers, wie es das ebenfalls in der Ausstellung dokumentierte Projekt zur Kanalzone Panamas verdeutlicht. Immer sind Größen relativ, und deshalb auch wenigstens im spielerischen Gedankenmodell in der gestaltenden Reichweite von Auge und Hand, die der Ausstellungstitel andeutet. Wenn er die Grenzen oder Bedingtheiten unserer Wahrnehmung zeigt, behauptet Ondák doch ein letztlich optimistisches und auch humanistisches Weltbild: Die Welt ist zwar nicht absolut erkennbar, aber doch relativ veränderbar!



Reimer: Ondák, Across That Place, 2008-2011

zifik miteinander verbindet, zugleich aber Nord- und Südamerika trennt. Das angesichts der Wasserbreite natürlich prinzipiell wirklichkeitsferne Vorhaben hätte dem legendären Don Quichotte sicher gefallen und auch dem internationalen Publikum der Biennale in Venedig 2009 gefiel Ondáks Transformation des gemeinsamen Pavillons Tschechiens und der

seldorfer Ständehaus, das, im Gegensatz zum Stammhaus K20 am Grabbeplatz, als K21 der zeitgenössischen Kunst gewidmet ist. Im Zentrum von *Within Reach of Hand or Eye* erhebt sich ein künstlicher Hügel mit einem Miniaturbaum an der Spitze, den Roman Ondák im Obergeschoss aufgeschüttet hat. Ist diese Erhebung nun eigentlich klein – sie misst, schließ-

Roman Ondák

Within Reach of Hand or Eye

25.2. – 28.5.2012

Kunstsammlung NRW – K21 Ständehaus, Ständehausstr. 1

D-40217 Düsseldorf

Tel.: +49-211-8381204

Di - Fr 10 - 18 Uhr, Sa - So 11 - 18 Uhr

Eintritt: 8 €, erm. 6,50 €

www.kunstsammlung.de